

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2
bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redak-
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corps-
seite oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Plattgen und Reclamen außerhalb des Inzeratentzells
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inzerate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 144.

Sonnabend, den 23. Juni 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das **Ober-Ersatz-Geschäft** findet im
hiesigen Kreise

am 14., 16. und 17. Juli ds. Js.
im Gasthof zum „Thüringer Hofe“ hieselbst
statt und zwar kommen zur Vorstellung:

1. die zur **Disposition der Ersatzbe-
hörden** entlassenen Mannschaften, über
welche enbgl. zu entscheiden ist,
2. die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts
nach vorläufig beurlaubten Rekruten,
3. die zum **einjährig-freiwilligen Dienst
Berechtigten**, welche

- a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Be-
freiung von der aktiven Dienstpflicht
beantragen,
- b) von den Truppen- bezw. Marineteilen
abgewiesen worden sind,

4. die für **dauernd unbrauchbar** Er-
achteten,

5. die **zum Landsturm I** Vorge schlagenen,

6. die zur **Ersatz-Reserve** vorgeschlagenen
Militärpflichtigen,

7. die für **brauchbar** erachteten Mann-
schaften und

8. die nach der Rekruten-Musterung aus
anderen Bezirken hier zugezogenen Mann-
schaften und die, welche sich in diesem Jahre
überhaupt noch nicht gestellt haben. Den
Mannschaften werden noch besondere Ge-
stellungsbeehle in den nächsten Tagen zu-
gehen.

Die Magistrats- und Ortsbehörden veran-
lassen die gegenwärtige Bekanntmachung den
betreffenden Militärpflichtigen mit dem Be-
merken bekannt zu machen, daß:

- a) die **Militärpflichtigen mit reinge-
waschenem Körper und reinem
Hemd zur Musterung zu erscheinen
haben,**
- b) gegen **ungehörig Ausbleibende
oder zu spät Erscheinende** die gesetz-

lichen Strafen zur Anwendung gebracht
werden.

Rekrute gegen die auf Reklamation von
der Ersatz-Kommission gegebenen abzu-
weisenden Bescheide müssen bis spätestens
den 3. Juli ds. Js.

bei mir auf vorgeschriebenem Formulare in
doppelter Ausfertigung eingereicht werden.
Die Ortsbehörden derjenigen Ortschaften, aus
denen Reklamationen eingereicht werden resp.
bei dem Ersatz-Geschäft für begründet er-
achtet worden sind, haben am betreffenden
Tage persönlich im Stellungslokale zu er-
scheinen, damit sie über die den Reklamationen
zu Grunde liegenden Verhältnisse genaue
Auskunft geben können. Unentschuldigtes
Ausbleiben der Ortsbehörden wird mit Ord-
nungsstrafe geahndet werden.

Merseburg, den 18. Juni 1900.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Haußonville. (1772)

Bekanntmachung.

Der Maurer Hermann Snobinsky zu
Dohlitz a/S. beabsichtigt auf dem Planstück
Nr. 9 auf der Gehind, zum Gemeindebezirk
Dohlitz a/S. (Kreis Weißenfels) gehörig ein
Wohnhaus zu erbauen. (Neuan siedelung).

Auf Grund des § 13 des Ges. vom 25.
August 1876 werden die beteiligten Gemeinde-
vorsteher mit dem Bemerken hiervon in Kennt-
niß gesetzt, diesen Antrag innerhalb ihrer
Gemeinden auf ortsübliche Weise bekannt zu
machen mit dem Bemerken, daß gegen den
Antrag von den Eigentümern der benach-
barten Grundstücke innerhalb der Präklusiv-
frist von 21 Tagen bei der Polizeibehörde
Einpruch erhoben werden kann.

Dohlitz a/S., d. 22. Juni 1900.
Der Amtsvorsteher.
Frankle. (1775)

Die chinesischen Wirren.

Nachdem seit dem 12. oder 18. Juni alle
telegraphischen Verbindungen mit Peking,
Tientsin und Taku abgerissen sind, war man
auf höchst unsichere Nachrichten über die
dortigen Ereignisse angewiesen, und sind
namentlich von Shanghai aus wilde Gerüchte
über Ermordung der Gesandten in Peking,
Umkehr der Ersatztruppen unter Admiral
Seymour, Einschüpfung der Millionenstadt
Tientsin zc. verbreitet worden. Zum Glück
scheint die Lage nach den neuesten Berichten
nicht so schlimm zu sein; sicher war die Nach-
richt von der Umkehr der Ersatztruppen falsch,
vielmehr scheinen diese bis nach Peking vor-
gedrungen zu sein und die Gesandtschaften
dort sich mit den ihnen von den vereinigten
Geschwadern vorher zugefandten Schutzwachern
gegen den chinesischen Pöbel und die Sol-
datka der Kaiserin Regentin gehalten zu
haben.

Wenn sich aber auch der Gesandten-Mord
nicht bestätigt, so bleiben doch die chinesischen
Wirren noch gefährlich genug. Durch die
heimtückliche Beschöpfung der fremden Kanonen-
boote durch die Forts von Taku und durch
die darauf folgende Erfüllung der Forts ist
ein förmlicher Kriegszustand zwischen den
zivilisierten Mächten mit Einschluß Japans
und dem Reiche der Mitte geschaffen. Die
chinesische Regierung hat sich nicht nur ob-
nähmlich zur Belämpfung der Bogen erwiesen,
sondern diese direkt begünstigt und ihre
eigenen Truppen zum Angriff auf die ver-
einigten Geschwader vor Taku und auf die
Landungsorte übergeben lassen. Nicht nur
in Peking, wo viele christliche Gotteshäuser
niedergebrannt wurden, sondern auch in der
südlichen, den französischen Besitzungen be-
nachbarten Provinz Yunnan macht die fremden-
feindliche Bewegung Fortschritte.

Die Mächte sehen sich daher vor die Auf-
gabe gestellt, einen exemplarischen Krieg der

Civilisation gegen die Barbarei zu führen
und zwar vor allem zu Lande. Unter den
jetzt in Peking operierenden fremden Truppen
sind die Russen am stärksten vertreten,
etwa mit 10000 Mann, und es heißt, daß
noch weitere 20000 in Bereitschaft gesetzt
werden sollen; es folgen dann Engländer,
Deutsche, Japaner, Franzosen zc. England
bereitet die Entsendung von Eingeborenen-
Regimentern aus Indien vor, die Japaner
ziehen aus Tokio, die Amerikaner aus Manila
Verstärkungen heran. Mit dem Dampfer
„Köln“ sind am 18. Juni 1200 deutsche,
ursprünglich zur Ablösung nach Kiautschou
bestimmte Mannschaften entworfen.

Das Meiste hängt jetzt von einem einigen
Vorgehen der Mächte ab. In der europäischen
Presse ist mannigfach von Verhandlungen
unter den Kabinetten die Rede, die die Ab-
setzung der alten Kaiserin von China, die
zukünftige Regierungsform oder gar die Auf-
teilung Chinas betreffen sollen. Solche
Medungen können nur von Toren oder von
Störenfriedern ausgehen; denn es liegt auf
der Hand, daß vor allem die christliche und
fremde Bevölkerung in China gestiftet, Ge-
nungthuung für die verübten Gräueltaten ge-
leistet und die Ordnung wieder hergestellt
werden muß und daß Erörterungen über die
zukünftige Gestaltung der Dinge die not-
wendige Einigkeit der Mächte gefährden und
ihre Eifer sucht reizen würden. Das ent-
schlossene Vorgehen unseres Kaisers bürgt
uns dafür, daß der auf Deutschland fallende
Anteil der Sühne für verlebte Untertanen
und des Schutzes zivilisatorischer Aufgaben
gewahrt werden wird. Die deutsche Politik
braucht sich nicht in den Vordergrund
drängen zu lassen, vorausgesetzt, daß unsern
Gesandten kein Leid geschehen ist; sie wird
die Gefahr zu meiden haben, zwischen den
rivalisierenden russisch-französischen und eng-
lisch-japanischen Interessen eher die Rolle des
tertius patiens als die des tertius gaudens

Meeres- und Schicksals- wellen.

Erzählung von E. Cornélius.
(32. Fortsetzung.)

Die Art und Weise wie der Graf diesen
Kunststift gerechtfertigt hatte, war sehr klar
und einleuchtend gewesen. Ob er wohl mit
dem, was sie in den letzten Tagen hingesug-
gigt hatte, zufrieden sein würde?

Doch das war ja ganz unerleitet, sie malte
lediglich zu ihrem eigenen Vergnügen.

Er verstand gewiß sehr viel von der Malerei,
der Graf. Sollte er wohl im Stillen über
ihren Versuch gelächelt haben? Nein, das
würde schlecht und so sah er nicht aus, er
hatte ein offenes ehrliches Gesicht. Eigentlich
war er ein schöner Mann, das muß ihm der
Reid lassen. Klug sah er auch aus und daß
er zugleich herzensgut war, das ging deutlich
aus Franzens Geschichte hervor. Doch das
war wieder ganz unerleitet, wenigstens für sie,
das unbekannte, unbendende Mädchen. Wie
kam sie überhaupt dazu, darüber nachzudenken?
Nun, man denkt sehr häufig, wenn man ein
auffallendes, fremdes Gesicht gesehen hat, dar-
über nach, was für einen Charakter der Be-
sitzer desselben wohl haben mag. — Sein
Gesicht war es nicht allein, auch seine Hal-
tung, sein Gang, seine angenehme, natürliche
Süßlichkeit.

Da rauchte es unten im Nebel, wie von
herannahenden Fußstritten. Gleich, wie Ger-
trud die Ankömmlinge gesehen, erröthete sie,

als ob sie auf unerlaubten Wegen ertappt
worden wäre. Des Rittmeisters freundliches,
von silbernem Haar umrahmtes Gesicht leuch-
tete zwischen den Stämmen hervor.

„Wie wäre es, Fräulein Werther,“ rief er
zu ihr hinauf, „wenn Sie sich jetzt aus Ihren höhe-
ren Sphären wieder zu uns herabließen? Wer
Sie ansieht, sollte glauben, Sie hätten lange
genug gemalt und zwar nicht auf der Lein-
wand, sondern auf Ihrem Gesichte. Die
rothen Waden gefallen mir, wenn ihnen nur
zu trauen wäre!“

Während der Rittmeister so redete, war
noch ein zweiter Mann an seiner Seite er-
schienen; es war der junge Graf. Sein Gruß
und der Verger, welchen sie über ihr „unmo-
tivirtes“ Erröthen empfand, trug nicht dazu
bei, dasselbe von Gertruds Wangen verschwinden
zu lassen. Jetzt machte er gar Anstalten, zu
ihre hinaufzukommen.

„Wäre sie nur schon eher hinuntergegangen! Im
liebsten hätte sie ihm zugerufen, daß er hier
oben nichts zu suchen hätte, aber das ging
nicht an, es war sein eigener Grund und
Boden, auf welchem sie sich befand. Sie that
a's bemerke sie sein Kommen nicht und packte
etlich Winkel und Palette in den Kasten, in
der Absicht, schnell an der entgegengesetzten
Seite des Felsens, weil dieser bequemer, hin-
unterzu steigen. Als sie ihren Hut, welcher in
der Krone einer jungen Tanne hing, aus der-
selben hervorzuziehen wollte, fing sich ihr Haar
in den Zweigen und sie konnte trotz ihres
unarmherzigen Zupfens und Zerrrens nicht
los kommen. Es war empörend!

„O Abalom, mein Sohn Abalom!“ rief
der Rittmeister von unten herauf.

Ihre Verlegenheit bemerkend, sagte der Graf
in scherzendem Tone:

„Mein, Fräulein Werther, ein solches Schicksal
haben Sie gewiß nicht verdient, gestatten Sie,
daß ich Sie vor demselben bewahre.“

„Was half's? Sie erwiderte nichts, sondern
ließ es sich ruhig gefallen, daß er vorsichtig
die feinen seidnenweißen Fäden aus den grünen
Nadeln löste.“

Dann trat er vor die Staffelei.

„Ah,“ rief er überrascht, „das wird immer
häßlicher. Sie sind fleißig gewesen!“

„Der Ephe ist noch nicht fertig, er muß
noch feiner und deutlicher ausgeführt werden.“

In ihrer Stimme bebte noch die eben erlebte
Aufregung nach. Der Graf sah sie an, sie
war blaß geworden.

„Ich glaube, es würde ratsam sein, wenn
Sie die Contouren im Einzelnen nicht zu
scharf machten, es würde nicht zu der Be-
leuchtung passen, welche jetzt auf Ihrem Bilde
zur Geltung kommt. Einige Schatten zwischen
den Blätterwerk dürfen noch vertieft werden,
dann wäre wohl auf dieser Seite alles fertig.“

„Malen Sie täglich!“

„In der letzten Zeit, ja“, antwortete Gertrud,
„wenigstens sitze ich täglich vor der Arbeit,
wenn auch nicht immer bei derselben. Ich
möchte die Staffelei jetzt zusammenschlagen,
damit der Rittmeister nicht länger zu warten
braucht.“

„Die hole ich nach“, wehrte der Graf, „erst
führe ich Sie hinunter, es fängt an dämmrig

zu werden und Sie könnten leicht fallen.“
Gertrud hatte das Bild schon ergriffen, aber
er hielt ihr die Hand entgegen und sagte:

„Kommen Sie.“

Wenn sie nun aber nicht kommen wollte!
Seine Worte klangen, als ob gar kein Wider-
spruch möglich wäre. Er hatte ihr nichts zu
geboten, wenn er auch ein Graf war. Sie
war schon öfter den Felsen bei einbrechender
Dunkelheit allein hinuntergestiegen und konnte
es auch heute. Trotz dieser aufreißerischen
Gedanken, welche pfeilschnell ihr Gehirn durch-
flogen, legte sie, wenn auch zögernd, die Finger-
spitzen in die Rechte des Grafen und ließ
sich von ihm führen. Was war auch weiter
daran? Unter ähnlichen Umständen hätte
jeder höfliche Herr jeder Dame denselben
Dienst geleistet, eine so geringfügige Sache
war nicht werth, daß sie sich Gedanken darüber
machte.

Bequem war es doch, das ließ sich nicht
leugnen!

Sie fühlte eine ungewohnte Unsicherheit
beim Gehen und strauchelte verschiedene Male
auf dem glatten Gestein; aber der Graf hielt
sie mit starken Arm. In einigen Stellen,
wo tiefe Löcher, von Hebeltraut verdeckt und
überwuchert, den Weg gefährdeten, ging er
ein paar Schritte voraus und versuchte, wo
sie am besten den schmalen Fuß niederlegen
konnte, dann streckte er ihr beide Hände ent-
gegen und zog sie nach. So gelangten sie
wohlbehalten bei dem Rittmeister an.

(Fortsetzung folgt.)

zu spielen. Wo es aber gilt, die wirksamste Gemeinlichkeit des Vorgehens zu sichern, werden wir uns mit an der Spitze befinden.

Für heute verzeichnen wir nachstehende Meldungen:

* Berlin, 21. Juni. Vielfach verbreitete Nachrichten über die Entsendung von Linien- Schiffen nach Ostasien sind durchaus un- begründet. Zu den vorhandenen Schiffen treten nur „Fürst Bismarck“ und „Luchs“.

* Kiel, 21. Juni. Das Kanonenboot „Luchs“ geht vor der Ausreise nach China auf der Kaiserwerft in Dock, um eine 14 Tage in Anspruch nehmende Maschinenänderung zu erfahren. Das Matrosendetachement schiffte sich zur Ausreise auf dem „Fürst Bismarck“ ein.

* Berlin, 21. Juni. Als Tag der Ausreise für die beiden zum Transport der Truppen nach China gedarteten Dampfer „Wittelskind“ und „Frankfurt“ ist der 3. Juli in Aussicht genommen. Der Kaiser hat be- fohlen, daß auch ein Detachement Pioniere nach Maßgabe des verfügbaren Raumes in Stärke von etwa einer Kompagnie einge- schifft wird.

* Kiel, 21. Juni. Bei dem heute stattge- habten Besuch des Kanonenboots „Luchs“ ließ der Kaiser sich mit der veranmalteten Mannschaft fotografieren und hielt dann an dieselbe eine Ansprache. Der Kaiser führte etwa aus: „Es sei meine Absicht gewesen, den „Luchs“ nach Amerika zu senden, doch hätten die Wirren in China den Entschluß geändert. Dort kämpfe bereits ein Schweißschiff „Altis“. Er hoffe, daß die Besatzung pflicht- getreu auf ihrem Posten sein werde zur Ehre Deutschlands und Gottes, der der guten Sache seinen Beistand leihe.“ Der Abgang des „Luchs“ verzögert sich infolge einer Maschinenabänderung um etwa eine Woche.

* Oldenburg, 21. Juni. Von hier ist eine Batterie in Stärke von 140 Mann nach Wilhelmshaven beordert.

* Castellmare, 21. Juni. Der hier liegende englische Kreuzer „Dido“ ist auf telegraphische Weisung nach China abgegangen.

* London, 21. Juni. Ein heute in Tientsin ausgegebenes Telegramm des Contradmirals Bruce berichtet aus Taku ohne Datum an die Admiralität: Seit 7 Tagen fehlt jede Nachricht von Admiral Seymour und seit 5 Tagen eine solche aus Tientsin. Die ver- bundenen Truppen haben die Forts von Taku und Tongka besetzt und werden zum Einzuge der Europäer in Tientsin vordrücken, sobald sie in genügender Stärke sind. Morgen werden Truppen aus Hongkong und über 300 Mann aus Wei-Hai-Wei erwartet. In Taku glaubt man, daß der Kampf rund um Tientsin fort- dauert, die englische Schutztruppe in Tientsin müsse 3000 Mann stark sein. — Heute Vor- mittag haben die Admirale und dienstfälligen Seeoffiziere der Verbündeten Mächte beschlos- sen, folgende Proklamation zu veröffentlichen: „Wir machen allen Vorgesetzten, sowie Riksen, Fluß-, Stadt- und Provinzialbehörden Chinas bekannt, daß wir nur gegen Voyer und gegen Leute, die uns auf dem Marße nach Peking zur Befreiung unserer Landsleute entgegen- treten, mit Waffengewalt vorgehen werden.“

* London, 21. Juni. Aus Shanghai werden noch folgende Details über den Kampf bei Taku gemeldet: Die Chinesen entwickelten mehr Energie, als erwartet wurde. Das Feuer von den Forts war äußerst heftig, und die kleinen Schiffe, die es allein erwidern konnten, fanden ihre Lage sehr schwierig, besonders da der Feind Scheinwerfer gebrauchte. Trotzdem erwiderten sie das Feuer scharf. Die chinesische Artillerie war überraschend wirksam, doch als der Tag anbrach, sah man, daß sie total geschlagen war. Die Chinesen richteten auch ein heftiges Gewehrfeuer auf die nahe Schiffe, welches viele Verluste ver- ursachte. In der Nacht zum 16. d. Mts. war ein kombiniertes Korps von 1200 Mann beim Tongku-Bahnhof gelandet, um die Forts beim Ablauf des Ultimatum zugleich mit dem Seegangriff im Rücken anzugreifen, jedoch die Eröffnung des Feuers durch die Chinesen verhinderte den Plan; der Landangriff fand daher erst Morgens statt. Die Russen ver- loren dabei 7 Tote und Vermundete, die Japaner 10 Tote. Die Kommandeure der Schiffe landeten weitere Truppen, und die Forts wurden erstickt, zuerst erstickten die Japaner das Nordfort und hielten ihre Flagge, hierauf die Engländer das äußere Nordfort, während Deutsche und Russen das Südfort erstickten und besetzt hielten. Die Wirkung des Schiffsfeuers zeigte sich über- raschend deutlich, trotz der Nacht. In den Forts boten sich Szenen des furchtbaren Blutbades und der Zerstörung dar. Unter den verschiedenen Truppen herrschte der ebelste Wettstreit, sich auszuzeichnen, und die loyalste Zusammenkunft.

* Tokio, 21. Juni. Der japanische Kon- sul in Shanghai meldet: Admiral Seymour ist in Peking eingetroffen. Das diplomatische Korps ist unverfehrt. Laut amtlicher japani- scher Meldung aus Tientsin wurde die Fremdenüberlassung in Tientsin am 18. Juni eingeleitet.

* Washington, 21. Juni. Admiral Kempff telegraphirt via Tientsin vom 21. Juni: Die Chinesen bombardiren Tientsin. Das ameri- kanische Konsulat und der größte Teil der Fremdenkonfessionen sind heftig zerstört. Eine Hilfstruppe, darunter 130 amerikanische Soldaten, begiebt sich nach Tientsin.

* Wien, 21. Juni. Der Pariser Korres- pondent der Neuen Freien Presse erhielt von hervorragenden Diplomaten folgende Mit- teilungen über die Haltung der Mächte gegen- über China und den Zweck der gemeinsam eingeleiteten Aktion. Die Mächte wollen aus- nahmslos keinen Krieg und keine Eroberung, nur die Herstellung geordneter Zustände in China. Der einzige Zweck ihrer Aktion sei die Einföhrung einer ordentlichen Regierungsgewalt. Bestimmend für alle Mächte seien nur ihre großen wirtschaftlichen Interessen, da ein ungeheures europäisches Kapital in China investirt und China ein wichtiges Ab- satzgebiet für die industrielle Produktion Euro- pas ist. Die Absicht einer Teilung Chinas habe keine einzige Macht, da es die größte Gefahr für den Frieden Europas sei, wenn die Liquidation Chinas auf die Tagesordnung gesetzt würde. Die gemeinsame Aktion der Mächte sei nur mit Einföhrung aller Kraft auf Herstellung geordneter Zustände in China gerichtet. Dazu sei aber vor allem die Ent- fernung der Kaiserin-Wittve erforderlich, welche alle Regierungsgewalt usurpirte. Dann müsse der Kaiser wieder eingesetzt werden in seine Rechte, wenn er noch lebe, worüber man aber noch keine Gewißheit habe. Sollte er schon tot sein, müsse ihm ein Nachfolger gegeben werden. Notwendig sei ferner die Absetzung der Mandarine, welche das Volk aufheben und ausbeuten, und die Entfernung der kaiserlichen Prinzen, die nur Werkzeuge der Kaiserin-Wittve seien. Dies sei der Zweck der Mächte, welche keine andere Wahl haben, wenn sie das chinesische Reich erhalten wollten.

* Paris, 21. Juni. Der Minister des Aeußeren Delcassé erklärte heute in der Kammer auf eine Anfrage, er habe ein von gestern datirtes Telegramm erhalten, das be- sage, daß die Gesandtschaften und die Fremden- überlassungen in Peking am Sonnabend, den 16. Juni, unverfehrt gewesen seien. Ferner habe er sieben eine Depesche vom Kon- sul in Jünnan, Francois, erhalten, wonach die chinesischen Behörden endlich sich der Verantwortlichkeit bewußt wurden, und wonach Francois vielleicht Jünnanfu werde verlassen können. Eine Besserung der Lage sei thatsächlich vorhanden. Delcassé erklärte in seinen Ausführungen über die Lage in China ferner: „Wir haben jetzt in den chinesischen Gewässern 2500 Mann und werden in nächster Zeit dort 4000 Mann, 8 Panzer- schiffe, 1 Aviso und 4 Kanonenboote haben. Frankreich wird, vereint mit Rußland und im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, an der Herstellung der Ordnung arbeiten und für die Einföhrung einer Regierung in Peking sorgen können, die im Stande ist, allen Aus- ländern in China diejenige Sicherheit zu gewähren, die die Chinesen in Frankreich genießen. In Betreff der Sicherheit der Fremden in China und der Franzosen in Jünnan kann die Regierung nur hoffen, und die chinesische Regierung und der Bizekönig wissen, welche Verantwortlichkeit sie haben. Ich habe dem Lande von der Lage in Jünnan Kenntnis gegeben, sobald ich das Telegramm unseres Konsuls erhalten habe. Man fragt mich, ob ich schon Truppen entsandt habe. Der Kon- sul Francois hat niemals um Ent- sendung von Truppen gebeten, sondern nur ein energisches Vorgehen verlangt. In seiner letzten Depesche empfahl Francois sogar, keine Truppen über die Grenze Tonkins zu senden; er wußte, daß ein Einbringen unserer Truppen in Jünnan ein Zeichen für Unruhe wäre, die wir rächen könnten und denen vorbeugen — das wird auch die Ansicht des Kaisers sein — wünschenswert ist.“ Delcassé er- innert sodann daran, daß er den chinesischen Gesandten aufgefordert habe, an den Bize- könig von Jünnan zu telegraphieren, für die Sicherheit ihrer Staatsangehörigen würden die Mächte und Frankreich auch in Peking und durch Peking sorgen. „In dieser Hinsicht herrscht unter den Mächten Einvernehmen. Mit dieser Erklärung schließe ich meine Aus- führungen.“ (Beifall.)

* Berlin, 21. Juni. Nach einem heute hier aus Peking eingetroffenen Telegramm ist die Provinz Schantung vollkommen ruhig.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird unter heutigen Gemeldet: Zur gefrigen Abendtafel des Kaisers waren der Staatssekretär von Tirpitz, Admiral von Köster und Professor Gladys geladen. Der Kaiser wohnte der heutigen Regatta bei und überreichte Nachmittag auf der Yacht „Hohen- zollern“ den Preis der Regatta von Dover nach Helgoland im Beisein zahlreicher eng- lischer Damen und Herren. — Das Ergebnis der heutigen Wettfahrt im Kieler Hafen war folgendes: Aus der Klasse 5a errangen „Eliaquot“ den ersten und „Klein Polly“ den zweiten Preis; aus Klasse 5b „Windspiel“ den Ehrenpreis der Stadt Kiel, „Kakete“ den zweiten, „Wesenbrödel“ den dritten; aus Klasse 6a „Scheim“ den ersten, „Blitz V.“ den zweiten; aus Klasse 6b „Eddi“ den ersten Preis. Bei der Segelwettfahrt der Sonder- klasse erhielten „Meergreis“ den ersten, „Wamsee“ den zweiten, „Felix“ den dritten, „Erlebnia“ den vierten, „Helgoland“ den fünften Preis. Windstärke 8:2, Richtung: Westnordwest.

— Dem Generalleutnant s. D. v. Oidi- mann in Berlin, dem bisherigen Inspekteur der Kriegsschulen, ist der Rote Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Die Nachricht des „Times“ über die Verurteilung des bekannten Majors Herrn. von Reigenstein, der in Südafrika bei den Buren fünf, zu sechs Monaten Festungs- strafe, wird vielfach fälschlich so ausgelegt, als ob Freiherr von Reigenstein wegen seiner Parteinahme für die Buren bestraft worden sei. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Abmündung des Ungehorsams gegen eine kaiser- liche Kabinetsordre, die die Beteiligung von Offizieren an Operationen in Südafrika ver- bot, also um einen Vorgang, der die Disziplin im preussischen Heere betrifft und so poli- tischen Anspielungen nicht den geringsten Anlaß giebt.

Murawjew †.

Aus Petersburg kommt die überraschende Kunde, daß Graf Murawjew, russischer Minister des Auswärtigen, plötzlich gestern, Donnerstag, früh um 11 Uhr, verstorben ist. Noch am Tage vorher hatte er sich völlig wohl befinden und Teil genommen an dem diplomatischen Empfang.

Graf M. Murawjew wurde zu Anfang Januar 1896 an Stelle des in einem Eisen- bahnzuge auf der Fahrt nach Petersburg plötzlich verstorbenen Fürsten Lobanow zum Minister des Auswärtigen ernannt, nachdem er seit dem Frühjahr 1893 Gesandter in Kopenhagen gewesen war. Seine Ver- setzung von diesem relativ nicht hohen Posten in der Diplomatie zum leitenden russischen Minister erregte damals viel Aufsehen und wurde mit der besonderen Protection der Kaiserin-Mutter, bekanntlich einer dänischen Prinzessin, erklärt.

Graf Michael Murawjew ist 55 Jahre alt geworden. Sein Vater war Gouverneur von Litthauen, sein Großvater, der Unterdrücker des Bolenauffstandes, General-Gouverneur von Wilna. Graf Michael Murawjew trat nach Abschluß seiner Studien in Peters- burg in diplomatische Dienste. Er war zuerst als Sekretär der Gesandtschaft in Haag, dann der Botschaft in Paris attachirt. In den achtziger Jahren kam er als Botschaftsrath nach Berlin. Hier fand er Gelegenheit, die Aufmerksamkeit sowohl in den diplomatischen Kreisen Russlands als auch außerhalb Rus- lands auf sich zu lenken. Man erzählt, daß er sich des besonderen Wohlwollens des Kaisers Wilhelm II. erfreute. Im Jahre 1893 wurde Graf Murawjew als Gesandter nach Kopen- hagen geschickt. Dort hatte er vielfach Ge- legenheit, auch mit Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie in Berührung zu kommen.

Graf Michael Murawjew galt als ein Diplomat von reichem Talente, scharfer Auf- fassung und umfangreicher Bildung. Er be- saß dabei große diplomatische Gewandtheit, aber, wenn notwendig, auch große Energie. In politischer Beziehung huldigte er alt- russischen Anschauungen. Der Graf war mit einer Fürstin Bagarinn vermählt. Seit mehreren Jahren war er Wittwer.

Bei seiner Ernennung zum Minister des Auswärtigen wurde von deutschfeindlicher Seite die Ansicht verbreitet, daß mit ihm ein dem Deutschen Reich feindlich gesinnter Staatsmann an die Spitze des russischen Auswärtigen Amtes getreten sei. Die Amts- thätigkeit Murawjews hat diese schon damals von allen Kundigen angezeigte Ausstreuung durchaus widerlegt. Graf Murawjew war russischer Minister und hat als solcher ledig-

lich die Interessen seines Staates wahrge- nommen, welche mit gesundem Verstande be- urtheilt, mit den Interessen Deutschlands stets in Einklang zu bringen sind. Die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg, sowohl von Hof zu Hof wie von Regierung zu Regierung, haben im Laufe der Ministeriatschaft des ver- storbenen russischen Staatsmannes stets ihren traditionellen freundschaftlichen Charakter be- wahrt, unbeschadet vereinzelter Meinungsver- schiedenheiten, wie sie in der Behandlung der politischen Tagesfragen zwischen zwei großen Mächten nicht immer zu vermeiden sind.

Deutschland auf der Pariser Weltausstellung.

In den Kreisen der Pariser Klavierbauer herrscht die größte Besorgniß, ja ein wahrer Schrecken. Haben doch die ersten unter ihnen (Plegel und Wolff, Grad u. f. w.) offen gestehen müssen: „Wir sind verloren, die deutschen Klavierbauer sind uns jetzt voran, daß wir sie nicht mehr einholen vermögen. Wir würden wenigstens Jahre bedürfen, um sie zu erreichen, aber dann sind die Deutschen auch wiederum ebenso viel weiter vorwärts ge- kommen.“ So ungefähr lauten die Aussprüche der Kreise. Die deutschen Klavierbauer haben einen so reinen, kräftigen, vollklingenden, wohlausgeprägten und dabei doch garten Ton, wie er in noch keinem anderen Lande von den Klavierbauern erreicht worden ist. Sie sind allen andern überlegen, schlechthin unübertrefflich, dies gestehen jetzt alle zu, welche die deutschen Klavier auf der Ausstellung gesehen und gehört haben. Von den anderen Gägern, worin Deutschland auf der Weltausstellung Erfolge erzielt hat und gut bestehen wird, sind noch Eisenbahn-Bauart jeder Gattung, Maschinen, Schnell- pressen, Zanderdruck, optische und überhaupt wissen- schaftliche Instrumente, Feinmechanik und Uhren zu nennen. Auch in Baden, wo der jehon nur durch wenige Aussteller vertreten ist, hat Deutsch- land große Fortschritte gemacht und tritt mit Paris, London und New-York in Wettbewerb.

Johannistag.

In des Jahres rothem Verlauf sind wir wieder beim Johannistage (24. Juni) angekommen und haben damit den Zeitpunkt erreicht, wo die Zunahme der Tage ihr Ende findet, der Spargel nicht mehr ge- stochen wird, die Nachtigall nicht mehr schlägt und der Kuckuck zu ruhen anfängt, wenigstens zu ruhen aufhören soll. Ruft er dennoch weiter, so bedeutet dies nach einem alten Überglauben Unheil. Ebenso unbelobend ist das Waben am Johannistag, da an diesem auch das Waffer seine Dpfer fordert, wie man glaubt.

Viele Gebürdliche am 24. Juni heute noch besetzen, haben ihren Ursprung in dem vorchristlichen Mithrasmythos. Namentlich gilt das von den Jo- hannisfesten, welche noch heute in vielen Gegenden am Vorabend des Johannistages angeordnet werden und die früher ganz allgemein waren. Die junge Welt tanzte singend um sie herum, jeder schlug neben seinen Schatz in den Arm und beide sprangen so durch die Flammen hindurch, um sich von allen bösen tranken Stoffen zu reinigen. Man warf nicht nur Wätter und Blumen ins Feuer, dann gleich ihnen alles Unheil in Rauch zerfliehe, sondern auch Pferdeköpfe, Stroh, noch lebende Tiere, welche einst als Opfer dienen sollten. Großartig war die Sonnenwendfeier bei unsern Vorfahren, zu welcher in Wehr und Waffen alle Männer des Ganeses sich einfanden, die öffentlichen Angelegenheiten betrauten und wieder das Meth- horn freit ließen, während die junge Welt trog- gemuth den Weigen franz. Eine Erinnerung an das alte luffige Leben und heute noch die Wärtle, die um den Johannistag herum fast in ganz Deutschland abgehalten und von den Kanbleuten, die noch vor der Ernte stehen, besonders beachtet zu werden pflegen, wennlich hier in Merseburg weniger wie ehebem.

Am Oebenden Johannistag des Täufers, der als Patron der Bauleute gilt, begeht der Freimaurer- orden am 24. Juni sein Johannistag und die Jünger der schwarzen Kunst, Wudruder und Schriftföhrer, gedenken am 24. Juni des Erfinders ihrer Kunst, Johann Gutenberg und finden sich zu einer Feier zusammen, die in diesem Jahre zum 500. Geburts- tage des Mäntlers, noch in allen Landen besonders festlich begangen wird.

So hält der Johannistag das Interesse weiter streife auch heute noch wach, auch der Landwirth- schaft, für die er gemeinlich als Termin der Heu- ernte gilt. Dem Johannistag folgt in diesem Jahre hier gleich das beliebte Kinderfest und wenige Tage später der minder beliebte Stenbischler, der nach uraltm Volksglauben auf sieben Wochen im Voraus das Wetter bestimmen soll. Wöge er in diesem Jahre nach so vielen Enttäuschungen nur dieses Wetter bestimmen.

lokales.

* Merseburg, 22. Juni.

* Personalnotiz. Herr Strommeister Dose ist nicht, wie gemeldet, in gleicher Eigenschaft, sondern als Hafnenmeister nach Halle a. d. S. versetzt worden und wird seine neue Stellung am 1. August er- antreten.

* Kinderfest-Wetter. Die gewiß nicht unwichtige Frage, wie es am Sonntag und Montag mit dem Wetter werden wird, beantwortet die Voranzeige der Seewarte im Allgemeinen günstig. Für Montag lautet die Prognose: Heiter bei Wolkenzug, wärmer, Neigung zu Gewittern.

* Vom 12. Sufaren-Regiment. Heute sind die hier garnisonirenden Sufaren nach merseburglicher Abwesenheit hier wieder

eingetroffen. Das Gros rückt Nachmittags kurz nach 2 Uhr unter klingendem Spiele ein. Gleichzeitig trafen auch die in Weissenfels stehenden Husaren hier ein, welche in Bürgerquartieren untergebracht wurden. Dieselben treffen morgen dort ein.

* **Storm's Kursbuch.** Pünktlich zur Feiertage ist die zweite Sommerausgabe (Juli/September) von „Storm's Kursbuch fürs Reich“ mit allen Nachrichten auf dem Büchermarkt erschienen. Ueber dieses nützliche Buch macht uns die Verlagsfirma G. O. Hader, Leipzig, folgende Mittheilungen: Welche Verbreitung in unserer Zeit des Verkehrs ein modernes Reisebuch erfährt, wird wohl am anschaulichsten durch die Thatfache illustriert, daß die Exemplare der im Mai erschienenen ersten Sommerausgabe von „Storm's Kursbuch fürs Reich“ aufeinandergelegen, einen Bücher-Thurm von 1800 m Höhe darstellen, das ist sechs Mal so hoch als der Eiffel-Thurm der Pariser Weltausstellung oder fast zwölf Mal so hoch als der Kölner Dom! Ein noch drastischeres Bild giebt folgende Berechnung: Zerlegt man die Exemplare der Sommerausgabe in einzelne Druckbogen und fügt diese zu einem Zylinder von 74 cm Breite aneinander, so bedeckt dieser Zylinder eine Strecke von 928 km; das will sagen, wenn man den papiernen Zylinder in Köln a. Rh. aufrollt, so würde derselbe über Hamm (150 km), Hannover (176 km), Berlin (255 km), Schneidemühl (246 km) bis Bromberg (87 km) reichen und noch 14 km weiter den Boden der russischen Grenze bedecken; also ein papierner Zylinder quer durch Deutschland!

* **Schadenfeuer durch Funkenauswürfe der Lokomotiven.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen Zirkular-Erlass vom 13. Juni d. J. die königlichen Eisenbahndirektionen erneut darauf hingewiesen, daß, um zu verhindern, daß Schadenfeuer durch Funkenauswürfe der Lokomotiven veranlaßt werden, mit Nachdruck auf die ordnungsmäßige Beschaffenheit der Funkenfänger und der Maschinen zu halten sei. Eine sofortige eingehende Untersuchung der letzteren habe stattzufinden und sei für die Folge ausschließlich in den Monaten März und April vorzunehmen. Mängel seien sofort zu beseitigen, und die Lokomotivführer seien anzuhalten, Lokomotiven, bei denen vermehrter Funkenauswurf beobachtet wird, ihren Dienst vorzusetzen sofort zu melden.

* **Eine Schwimmtour** unternahm gestern Mittag ein Fremder in der Saale von der Watterloobräde aus bis zur Meißnauer Mühle, wo er ans Land stieg und seinen Rock, den ein Arbeitskollege trug, wieder anzog. Es soll sich hierbei um eine kleine Wette gehandelt haben. Es hatten sich viel Schaulustige eingefunden.

* **Sommer-Theater.** Für übermorgen, Sonntag, ist das beliebte romantische Schauspiel „Der Trompeter von Säckingen“ angelegt. Dasselbe ist populär geworden durch die gleichnamige Schaffel'sche Dichtung und das Lied „Weghüt dich Gott“, welches längst Gemeingut des Volkes geworden ist. Das Werk wird durch verschiedene Gesangsbelegungen noch eine besondere Würze erhalten. — Für Dienstag wird eine hübsche Lustspielnovität „Gefährliche Mädchen“ vorbereitet.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, d. 24. Juni predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Vorm. 11 Uhr: Superintendent
Bithorn. Vorm. 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst. Prediger Heise.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Nachm. 2 Uhr: Prediger Heise.
Abends 8 Uhr: Junglingsverein.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Petrus.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. 10 Uhr: Candidat Lehner.

Älteres, kinderloses Ehepaar
sucht Wohnung
von 4 Zimmern und Zubehör zum
1. Sept., spätestens 1. Okt. d. J. in
ruhigem Hause. Gef. Offerten unter
A. Z. 1000 Merseburg postlagernd
bis 29. d. Mts. erbeten. (1777)

Ein Wohnhaus
mit 5-6 Zimmern und Garten
zum Alleinbewohnen, oder eine
Wohnung mit ebensoviele Räumen
und Garten wird zu mieten ge-
sucht. Lage möglichst in der
Halle'schen Straße oder in der Nähe
dieselben. Offerten unter **X. Y. Z.**
an die Expedition des Blattes er-
beten. (1739)

Provinz und Umgegend.

* **Burg-Nadewell** (Saalkreis), 20. Juni. Der in geordneten Verhältnissen lebende Einwohner Schiedlich machte heute seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Grund zu diesem Schritte ist unbekannt.

* **Halle a. S.**, 20. Juni. Das Projekt der Errichtung eines Thiergartens in unserer Stadt nimmt immer mehr greifbare Gestalt an, da sich nun auch sehr angenehme Bürger als Mitglieder des Thiergartenvereins haben aufnehmen lassen. Um das sich für den Thiergarten sehr gut eignende Nagel'sche Grundstück „Reilsberg“ bei Giebichenstein käuflich erwerben zu können, bedarf es einer Anzahlung von 80000 M., während 270000 M. als erste Hypothek stehen bleiben können. Dazu kommen die auszuübenden Bauten, Veränderungen im Grundstück, Beschaffung von Thieren etc. im Gesamtbetrage von 235000 M. Die Mittel sollen beschaffen werden durch die Ausgabe von 500 Stück Aktien à 250 M. und 150000 M. Obligationen, die mit 4 1/2 Proz. verzinst werden. Ferner soll noch eine Brauerei zur Vergabe einer Hypothek von 50000 M. errichtet werden, wofür ihr der Bierauskunft im Restaurant übertragen werden wird. Die Mitgliederzahl des jungen Vereins stieg in einigen Wochen

* **Weissenfels**, 21. Juni. Heute Nachmittag wurde von einem 13-jährigen Knaben des Gutsbesizers Otto der 5-jährige Knabe des Seminarlehrers Stroh überfahren und dabei so verletzt, daß er bald seinen schweren Verwundungen erlag. — In Grunau bei Hohenmölsen fand ein 13-jähriger Knabe dadurch den Selbstmord, daß er sich in die Stränge einer Schaufel verwickelte.

* **Weissenfels**, 22. Juni. Das „Tagebl.“ schreibt: Zu der gestern gemeldeten Schließaffäre auf der Promenade ist nachzutragen, daß der betreffende Herr (nicht v. S.) von dem Arbeiter Gehre auf das größteßte beklagt wurde. Bei der thätlichen Abwehr der Insulten ging der Revolver los, den Gehre in der Hand hielt, ohne aber jemand zu treffen.

* **Raumburg**, 20. Juni. Die Polizei verhaftete in Wien einen aus Raumburg a. S. stammenden Mann Namens Hans Paaf, der, unter dem Namen des ungarischen Grafen Pestlo aufgetreten, Güter auf Kredit kaufte, sie aber nicht bezahlte und eine Person um 40000, eine andere um 20000 Gulden schädigte. Die Polizei stellte fest, daß der 40-jährige Schwindler früher in der Schweiz und Deutschland wegen Betruges wiederholt eingesperrt, aber wegen angeblicher Geistesgestörtheit immer wieder frei gelassen worden war.

* **Satzwedel**, 21. Juni. Auch heute ist wieder ein neuer Pödenfall amtlich konstatiert worden und zwar in dem Dorfe Eversdorf. Es scheint indeß ein gutes Gezeichen, daß die Krankheit in anderen als den infizierten Ortschaften bisher nicht aufgetreten ist. Im Auftrage der königlichen Regierung inspizirt zur Zeit Medizinalrath Hirsch aus Magdeburg die verdächtigten Dörfer.

Vermischtes.

* **Leipzig**, 20. Juni. Am 3. Juli wird hier ein großer Straßen-Umzug der Arena Barnum und

Valley stattfinden, Käfige mit wilden Tieren, ein mit 40 Pferden bespannter Wagen u. s. w., Alles echt amerikanisch. — In der Nacht von Dienstag zum Mittwoch wurden über 180 Stück bunte und 150 Helle, noch in rohen Zustande befindliche Hühner in Werthe von 20000 Mark gestohlen. Ein Theil der Hühner war mit Bleipomden versehen, die mit einem 8 und einem 20er Stern gezeichnet waren. Andern trugen als Kennzeichen ein K an der Hinterpfote, das mittelst Stempelhammers mit 13 Ködern eingeklagen war. Von den Dieben fehlt zur Zeit noch jede Spur.

* **Sera**, 21. Juni. Ein Aufsehen erregender, peinlicher Vorfall trat sich gestern auf dem hiesigen Friedhofe gelegentlich des Begräbnisses eines katholisch getauften älteren Mannes zu. Dieser, der seit 26 Jahren sich von der katholischen Kirche abgewandt und evangelisch getrautet hat, auch seine Kinder so hat erziehen lassen, sollte auf seinen beiderseitigen Wunsch evangelisch beerdigt werden. Der katholische Geistliche war aber ebenfalls auf dem Friedhofe erschienen und verweigerte, trotz des Protestes der Angehörigen des Verstorbenen, dem Leichenzug und dem evangelischen Geistlichen den Eintritt in die Beerdigungskapelle, so daß die Leichener am offenen Grabe stattfinden mußte. Aber auch dort ließ der katholische Geistliche gegen einen Küster gehen die evangelische Beerdigung protestieren. Die zahlreich erschienenen Beerdigenden und die Neugierigen, die sich aus Anlaß des Vorganges eingeklagen hatten, waren über das Vorgehen des katholischen Geistlichen empört.

* **Saalfeld**, 20. Juni. Gestern Abend lief ein dreijähriger Knabe seiner die Schranke an dem Bahnhofsübergang bei Buchheim an der Weithaler Ufer bedienenden Großmutter über das Gleis nach. Dabei wurde das Kind von der Maschine des heran kommenden Zuges erfasst und auf einen Zeit an der Stirnseite der Maschine gefesselt, wo der kleine Körper auf dem Bauche liegend sich anflammerte und gegen 1000 m weit mit fortgenommen wurde. Der am nächsten Schläge stehende Bahnhofsarbeiter bemerkte das Kind, brachte den Zug zum Stehen und nahm das Kind ansiehend tod vom Gleis weg. Wie durch ein Wunder ist der kleine mit nur einigen Kopfunden dazugelassen und befindet sich zur Zeit wohl und munter.

Kleines Feuilleton.

* **Zum Koniger Nord** liegen folgende Nachrichten vor: Der Sohn des Arbeiters Müller, der am 15. März am Holzbaum des evangelischen Kirchhofes den rechten Arm des Birker fand, wurde über diesen Fund eingehend vernommen und bekundete als ganz neues Moment, daß es ein Mann gewesen sein müsse, der den Arm niedergelegt habe. Die Fußspuren wiesen zwar auf einen ziemlich schwalen Fuß hin, aber die Schuhe hätten dreite Wläge gehabt. — Sämtlichen Gastwirthen ist die Konzeption bezüglich der Längeraufhaltung ihrer Lokale als bis 10 Uhr entzogen worden. Um 10 Uhr müssen alle Gastwirthschaften geschlossen sein. — Bürgermeister Debitius hat einen schwächlichen Erholungsurlaub angetreten und wird vorläufig durch Dr. Lemm vertreten. Der jüdische Stadt- und Beigeordnete und stellvertretende Bürgermeister Kaufmann Fabian hat sein Amt freiwillig niedergelegt mit der Begründung, daß er dadurch das Interesse der allgemeinen Verfügung fördern könne. — Der Wirtsoffe Brante aus Konig sollte mit dem ermordeten Winter am Nordtage zuletzt zusammengewesen sein; er ist jetzt, da er bisher auf der Seereise war, in Bremerhaven vernommen worden. Er erklärte, Winter nicht gesehen zu haben. — In den beiden letzten Tagen sind durch Militär zwei Verhaftungen vorgenommen worden. Das Militär verläßt heute Konig, und die Aufrechterhaltung der Ordnung wird von der Weidarmarie übernommen. — Der Unter-

suchungsrichter Dr. Zimmermann erläßt folgenden Aufruf: In Sachen A. Z. 433/00 ist die Vernehmung derjenigen drei Anechte als Zeugen erwünscht, die am ersten Osterfeiertage d. J. Mittags bei der (z. Z. in Unterfuchungsbau befindlichen) Gefängnisverwalterin Hof hierseits gewesen sind und um Verschaffung von Arbeitsgelegenheit gebeten haben. Einer derselben hat der Frau Hof für die Winter'sche Nordbade erhebliche Mittelungen gemacht und dabei erzählt, daß er aus Heilbronne oder Barkenfelde sei. Die drei Personen werden aufgefordert, sich zu melden.

* **Ein neues Kapitalverbrechen** eines jungen Burchen hat sich am Dienstag in den ersten Morgenstunden in Berlin in der Königstraße abgespielt. Der Hoptphotograph Pfäum wurde in seinem Schlafzimmer neben dem Atelier von seinem Lehling, dem 16-jährigen Hugo Kille, überfallen. Pf. war um 4 Uhr aus einer Gesellschaft heimgeleert und kaum eingeschlafen, als er drei Weibliche über den Kopf erhielt, ausgefüllt von Kille, der sich Pf. Abends vorher hatte einschließen lassen. Pf. nahm aus dem Kleiderkasten des Ueberfallenen die Schlüssel des Geldschloßes und entnahm diesem 550 M. bares Geld. Der Verwundete, der sich inzwischen etwas erholt hatte, packte den Mordbuben und rief um Hilfe. Schulze und Förstner eilten zum Atelier hinauf und fanden aber nicht fogleich Einlaß, da die Thür verschlossen war. Unterdeß rang Pfäum mit dem Wörder auf Leben und Tod. Während Pf. am Boden lag, setzte ihm Kille den mit sechs scharfen Patronen geladenen Revolver auf die Stirne und forderte um Herausgabe der Wertpapiere. Als er Öffnungsversuche hörte, kletterte Pf. auf's Dach, ließ sich von dem teilen Neben- dach auf das flachere Hausdach herab und troch durch eine Luke auf den Boden. Hier fanden ihn die Sicherheitsbeamten und die ebenfalls herbeigeeufene Feuerweh unter einem Saack liegend. Als der Schußmann den Saack wegnahm, grüßte der Burche, als wenn nichts vorgefallen wäre, mit einem „Guten Morgen, meine Herren!“ Der jugendliche Verbrecher ist in vollem Umfang geständig. Er giebt zu, daß er die Wflucht hatte, seinen Lehrherren zu ermorden und zu berauben, und daß er diesen Plan schon längere Zeit verfolgt habe. S. ist der Sohn geachteter Eltern, denen er viel Kummer machte, da er lieberlich war und sich gern herumtrieb. Geldverlegenheit machten ihn erst zum Diebe und schließlich zum Verbrecher.

Briefkasten der Redaktion.

Poststempel Saale. Verbindlichsten Dank für Aufmerksamkeit. Weshalb anonym? Fräuliche Notizen sind übrigens schon vom „Kreisblatt“ gebracht worden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

(Seewarte).
23. Juni. Volkig mit Sonnenchein, lebhafter Winde, kühl; stellenweise Regen und Gewitter, Sturmwarnung.

Vericherungsstand über 43 Tausend Policen.
Allgemeine Renten-Anstalt
Gegründet 1855. zu Stuttgart Reorganisiert 1855.
Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Wirt. Regierung
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.
Aber Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.
Aüßer den Prämienreferenzen noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
Max Goernandt, Lehrer, in Ortrand.

Ein großer Transport (1767)
Rühe mit Kälbern,
tragende Kühe und Färsen, steht von Sonn-
abend, d. 23. d. Mts., ab sehr preiswert im
Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg
zum Verkauf.
Emil Rottkowsky.

Schuhwaaren
nach Maß und vom Lager in schwarzen und farbigen
Ledersorten für Erwachsene und Kinder in nur streng soliden
Qualitäten empfiehlt zu allerbilligsten Tagespreisen und weit-
gebendster Garantie
Paul Exner,
12. Hofmarkt 12.
Spezialist für leidende Füße aller Art.
Ausführung aller Reparaturen
gewissenhaft und mit nur prima Zuthaten in kürzester
Zeit in eigener Werkstatt.
(1583)

Fr. Th. Stephan. Empfehle in frischer Sendung: echte hochfeine fetts Wafeln (feinste Delikatessen), (1752) feinste Speckkudeln, Alensburger Kalc, geräucherte Gänsebrust, echt Westphäl. Pumpernickel.
Erste Etage, Weissenfeler Straße 3, ist zu vermieten. Näheres Wafel 31 im Comtoir. (1766)
Vor einiger Zeit ist in meinem Geschäft ein Serrensdium mit eingetakteten Namen stehen geblieben. (1771) **G. Hoffmann.**

Waschstoffe Zum Kinderfest

und
Blousen

empfehle in
unerreicht grosser Auswahl
in weiss und farbig,
in allernuesten Geweben und Mustern

zu *anerkannt niedrigsten Preisen:*

Oberhemden, Schlipse, weiße Röcke, Sportgürtel, Schärpen, Seiden-Bänder, Sonnenschirme, Handschuhe, Strümpfe.

Otto Dobkowitz.

Wernings Kriegsfestspiele in Lützen

vom 24. bis 30. Juni 1900.

Der deutsch-französische Krieg v. 1870/71.

Dichtung und Musik von Th. Uhlig. Direktion: Paul Werning.

Festspielfaak: Rother Löwe.

Glanzzende Ausstattung. Elektrische Beleuchtung.

Der Erlös ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

Spielplan:

Dienstag, d. 19. Juni, Nachm. 5 Uhr: Kinderdarstellung für die Landschulen: Eintritt 25 Pfg. Erwachsene 50 Pfg.

Sonntag, d. 24. Juni, Abds. 8 Uhr. Freitag, d. 29. Juni, Abds. 8 Uhr.

Dienstag, d. 26. Juni, Abds. 8 Uhr. Sonnabend, d. 30. Juni, Abds. 8 Uhr:

Mittwoch, d. 27. Juni, Abds. 8 Uhr. **Abschiedsvorstellung.**

Preise der Plätze: Sperrplatz 2 M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M., 3. Platz 50 Pfg. Textbuch 20 Pfg. Theaterzettel 10 Pfg.

Billetvorverkauf bei Herrn Kaufm. **Osw. Heinichen, Viktoriastr. 1711)**

Das Festspiel-Comité.

J. G. Knauth & Sohn,

Gegründet 1845.

Entenplan 8.

Gegründet 1845.

empfehlen ihr **grosses, gut assortirtes Lager**, bestehend in:

Chapeau Claque, Cylinder, Haar- und Wollhüten weich und steif, in den neuesten Formen, Farben und Garnierungen, Strohh-, Halm- und Palmhüte, neueste Formen, Knaben- und Babyhüte, Arbeits- und Feldhüte.

Grosses Lager in Herren- und Knaben-Mützen, neueste Formen und Stoffe, Reise-, Radfahr-, Sport- und Arbeits-Mützen. (1672)



Sommersehule und Pantoffeln, Gummiträger und Sportgürtel, Prima Leinen- und Gummiwäsche, Kragen, Manschetten und Servietten, div. Selbstbinder, neueste Farben und Dessins, Handschuhe in Glacé, Wildleder, Zwirn und Seide, Nappa handschuhe. — **Zum Kinderfeste** einen Posten Knaben- und Kinder-Strohöhute unter Preis.

Billige Kinderfest-Schuhe.

Einen grossen Posten

Damen- u. Kinder-Stiefeln u. -Schuhe,

ältere Muster, nur prima Qualitäten,

verkaufe zu Spottpreisen aus.

Paul Exner,

12. Hofmarkt 12.

Auf 4 Mark Einkauf regulärer Artikel gebe 20 Pfg. Rabatt.

(1763)

Sommertheater.

Sonntag, den 24. cr.:

Der Trompeter von Säckingen.

Dienstag:

Novität: Gefährliche Mädchen.

Gutenberg-Feier in Merseburg.

Die von dem Buchdruckerverein „Gutenberg“ am 23. und 24. Juni veranstaltete

Ausstellung

wird **Sonntabend Nachmittags 3 Uhr** im kleinen Saale des „Tivoli“ eröffnet und **bis Abends 8 Uhr** dem Publikum zugänglich sein.

Am **Sonntag früh** wird die Ausstellung von **9-11 Uhr** und **Nachmittags von 1-6 Uhr** geöffnet sein.

Indem wir ein geehrtes Publikum zum Besuche dieser Ausstellung ergebenst einladen, bemerken wir, daß der Eintritt für Jedermann frei ist.

Sonntag Vormittag 11 Uhr:

Festzug nach der Gutenbergs-Gasse

in Arnim's Platz vom „Tivoli“ aus.

Fr. Th. Stephan.

Frisch eingetroffen die so beliebten hochfeinen

Allgäuer Alpen-Weichkäse Gmelweiz

a Stück 25 Pfg. **Camembert**, a Stück 50 Pfg.

(1757) Ferner: **fließend fetten Häuherlachs.**

Möblirtes Zimmer mit Schlafkammer (Klavierben.) zu vermieten. **St. Ritterstr. 6 a, part. I. 4**

Große frisch melkende **Kuh** verkauft **Knapendorf Nr. 17.** (1776)

Zum Kinderfest

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen

Knaben-Oberhemden, Chemisets,

Serviteurs, Kragen, Manschetten,

Turnergürtel, Hosenträger, Schlipse,

— **seidene Bänder,** —

Handschuhe, Strümpfe, Broschen,

Ketten, Armbänder u. s. w.

Carl Stürzebecher,

(1749)

Burgstrasse No. 13.

G. Hetzscholdt,

Tischlermeister. Wilhelmstrasse 3.

hält sein Lager von

Möbeln u. Zimmereinrichtungen

(1578)

bestens empfohlen.

Auffallend billig

kauft man zum Kinderfeste im

Großen Puz-Bazar

B. Pulvermacher, Burgstraße 5.

Seidene Bänder zu allen Zwecken, in jeder Farbe, Breite und Preislage! Garnirte Hüte, Handschuhe, Schirme, Kopfkränze, Korsetts, Spitzen, Bänder, Knabenhüte und viele andere Artikel. (1765)

Sonntag ist mein Geschäft bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Actienkapital M. 9000000. Reserven ca. M. 2053000.

Hiermit gestatten wir uns, unsere Trezor-Einrichtungen mit **Stahlkammer** und **vermietbaren Schrankfächern**, sowie ausgedehnten Räumen zur **Aufnahme von geschlossenen Depots** jeder Größe (für Werthgegenstände, Silber, Pretiosen), geneigter Benutzung zu empfehlen; die Bedingungen dafür werden billig gestellt.

Auch halten wir unsere Dienste für den sonstigen bankgeschäftlichen Verkehr als:

An- und Verkauf von Effecten, Annahme von Geldern gegen Verzinsung, Conto-Corrent-Verkehr zu den billigsten Bedingungen, Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren und Beleihung von Werthpapieren und Baaren zu billigen Zinsbedingungen, Creditbriefe auf Paris und andere auswärtige Plätze bestens empfohlen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Große Steinstraße 75. (1760)

Verthüre und Westfälische

Eber- u. Sauerkerl

zur Jagd hat abzugeben

Domäne Ehladebad

b. Köpckau. (1768)

Steuer-

Quittungsbücher

vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei.